



Integration

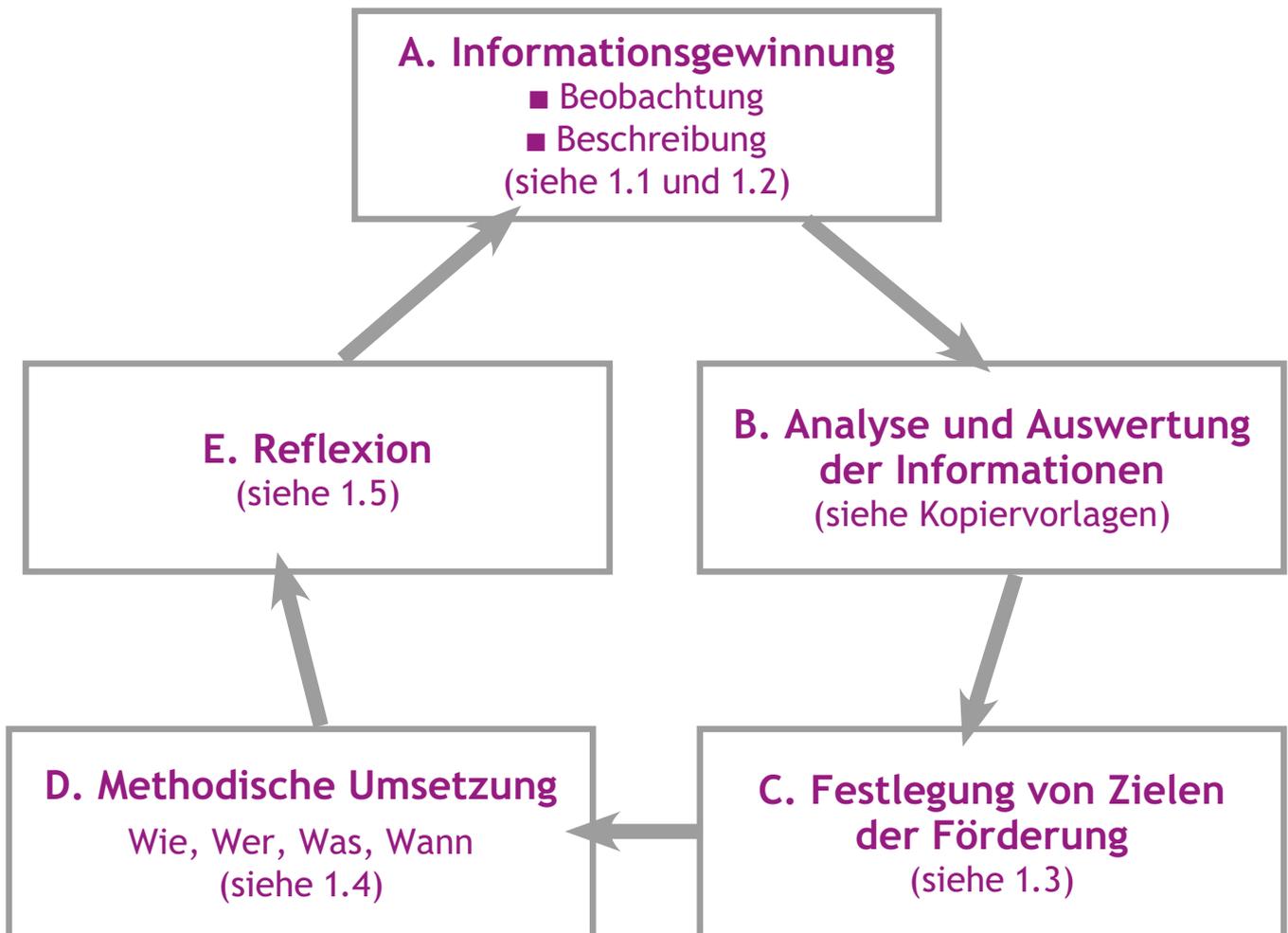
Schriftliche Dokumentation der integrativen Arbeit

Sonder-
kindergartenpädagogin



LAND
SALZBURG

Planungsdiagramm



**Jedes Planungsmodell, egal welcher Form,
muss diese Schritte als Grundlage enthalten!**

Die weibliche Form wird stellvertretend für beide Geschlechter verwendet.

Medieninhaber: Land Salzburg | Herausgeber Abteilung 2 - Kultur, Bildung und Gesellschaft | Referat 2/01 - Kinderbetreuung, Elementarbildung, Familien | Für den Inhalt verantwortlich: Mag. FH Alexandra Rückl, Maria Berktold, Mag. Alexandra Dreier | Gestaltung (Umschlag): Grafik Land Salzburg | Druck: Hausdruckerei | Alle: Postfach 527, 5010 Salzburg

1

Integratives Förderkonzept

- Situationsanalyse
- Beobachtung
- Zielformulierungen
- Bildungsinhalte/Projekte
- Reflexionen

„Ein integratives Förderkonzept zu entwickeln, ist immer ein Prozess, an dem alle Erziehenden beteiligt sind und mitwirken“ (Tietze-Fritz, 1997)

1.1. ↻ **Situationsanalyse des Erlebnis- und Erfahrungshintergrundes**

- ✎ Beschreibung des Kindes, einschließlich seiner Möglichkeiten, Gegebenheiten, Interessen, Fähigkeiten, Ressourcen,...
- ✎ Bisheriger Entwicklungsverlauf des Kindes einschließlich seiner Besonderheiten (im Hinblick auf Erfahrungshintergrund, Anamnese, Gesundheit, bisherige Betreuung, kindbezogene Stellungnahme der Familienberatungsstelle...)
- ✎ Familienkonstellation, Tagesablauf, soziales Umfeld in dem das Kind aufwächst
- ✎ Soziale Beziehungen des Kindes innerhalb der Kindergruppe
- ✎ Resilienz- und Risikofaktoren

1.2. ↻ **Beobachtung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes**

- ✎ Es gibt eine überschaubare Anzahl von unterschiedlichsten Beobachtungsbögen auf die Sie hier zurückgreifen können.
- ✎ Im Vordergrund stehen die Fähigkeiten, Stärken, besonderen Eigenschaften und Interessen des Kindes. Nicht das, was ein Kind noch nicht kann ist bemerkenswert, sondern das was es kann, wie es ist und was es gerne tut.
- ✎ Verlaufsbeobachtungen (Alltags- und Gelegenheitsbeobachtungen) und systematische Beobachtungen müssen sich ergänzen.
- ✎ Die schriftliche Form ist übersichtlich und strukturiert zu gestalten.
- ✎ Feedback und Austausch von den Beobachtungen im Fachteam und mit den Eltern der Kinder sind von großer Bedeutung.
- ✎ Das Erstellen eines Soziogramms könnte von Interesse sein.

1.3. ↻ **Zielformulierungen**

- ✎ Grundsätzliche pädagogische Zielsetzungen der Integration in der **Kinderbetreuungseinrichtung** (Erarbeitung im Team).
- ✎ Pädagogische Leitziele zur Förderung integrativer Prozesse in der **Gruppe**.
- ✎ Pädagogische Leitziele zur **individuellen Entwicklungsförderung** (welche individuellen Zielsetzungen lassen sich aus der Situationsanalyse, den Beobachtungen und den pädagogischen Überlegungen ableiten?).

1.4. ↻ **Bildungsinhalte/Projekte**

- ✎ Angebote zur Unterstützung sozialintegrativer Prozesse in der Kindergruppe
- ✎ Zeitraum
- ✎ Methodischer Aufbau
- ✎ Vorbereitete Umgebung

1.5. ↻ **Reflexionen, weiterführende Ideen, Jahresbericht**

- ✎ Wurden die angestrebten Ziele erreicht?
- ✎ Haben integrativen Prozesse stattgefunden?
- ✎ Situative Ansätze
- ✎ Reaktionen des Kindes und der Kindergruppe.
- ✎ Wie verläuft die individuelle Entwicklungsförderung?
- ✎ Abschlußbericht, Entwicklungsbericht

2

Kooperation

- Team
- Eltern
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Gespräche sollten protokolliert werden, damit sowohl die Inhalte als auch die Ergebnisse der Besprechungen zu einem späteren Zeitpunkt nachvollziehbar sind.

2.1. ☞ Team

- ☞ Was erwartet die gruppenführende Kindergartenpädagogin von der Sonderkindergartenpädagogin.
- ☞ Was erwartet die Sonderkindergartenpädagogin von der gruppenführenden Kindergartenpädagogin.
- ☞ Welche Erwartungshaltungen bestehen sonst noch (Leiterin).
- ☞ Sind Veränderungen der pädagogischen Arbeit aufgrund der Integration notwendig?
Wenn ja, welche? (z.B. mehr Kleingruppenarbeit)
- ☞ Sind räumliche Veränderungen notwendig (Gestalten von Nischen, etc.)
- ☞ Wie und wann werden Besprechungen/Reflexionen mit dem Team, mit einzelnen Teammitgliedern stattfinden?
- ☞ Geplante Gespräche mit Fachexperten, Therapeuten - wie kann die Zusammenarbeit im interdisziplinären Team aussehen?

2.2. ☞ Eltern

- ☞ Welche Erwartungen haben die Eltern an den Kindergarten, an die Sonderkindergartenpädagogin?
- ☞ Wo liegen die Stärken, Interessen, Fähigkeiten des Kindes aus der Sicht der Eltern?
- ☞ Bevorzugt das Kind bestimmte Spielmaterialien?
- ☞ Gibt es weitere Bezugspersonen, die für ihr Kind wichtig sind?
- ☞ Was sollte im Kindergarten aus der Sicht der Eltern besonders beachtet werden?
- ☞ Nimmt das Kind regelmäßig Medikamente (wenn ja, welche?)
- ☞ Sind spezielle Hilfsmittel notwendig?
- ☞ Gibt es Ereignisse oder Lebensumstände die von den Eltern als solche angesehen werden und von Bedeutung sind?
- ☞ Stehen die Eltern mit weiteren Institutionen/Therapeuten in Kontakt?

2.3. ☞ Interdisziplinäre Zusammenarbeit

- ☞ Einverständniserklärung
- ☞ Institutionen mit denen die Eltern in Kontakt stehen

3

Kopiervorlagen

- Kurzprotokoll
- Einverständniserklärung
- Institutionen mit denen die Eltern in Kontakt stehen
- Vereinbarung zur Verabreichung von Medikamenten
- Reflexion
- Protokoll des Abschlussgespräches
- Interdisziplinäre Kontakte
- Therapieplan
- Risiko- und Resilienzfaktoren
- Elternfragebogen
- Gesprächsnotiz

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG

Name und Anschrift der Einrichtung:

Name und Anschrift des Kindes:

Einverständniserklärung über die Weitergabe von Auskünften betreffend den Entwicklungsstand und der pädagogischen Zielsetzungen.

Ich/Wir sind damit einverstanden, dass

Fachdienste:

und

Kindergarten:

Informationen über den Entwicklungsstand von

(Name, Geburtsdatum des Kindes)

in mündlicher und schriftlicher Form untereinander austauschen.

Es gelten die Bestimmungen des Datenschutzes!

Ort, Datum

Unterschrift des Erziehungsberechtigten

Institutionen, mit denen die Eltern in Kontakt stehen

Frühförderung (Name, Anschrift, Telefonnummer)

Betreuung der Familie seit:

Therapeut/innen (Name, Anschrift, Telefonnummer)

Behandlung des Kindes seit:

Logopädie:

Physiotherapie:

Ergotherapie:

Hippo-, Musik-, sonstige Therapieformen:

Ärzte (waren medizinische Behandlungen und/oder längere Klinikaufenthalte erforderlich?)

Andere Beratungsstellen:

V E R E I N B A R U N G

zur Verabreichung von Medikamenten

Kinderbetreuungseinrichtung:

Name des Kindes:
geboren am:

Eltern/Erziehungsberechtigte:

Bezeichnung des Medikamentes:

Name, Adresse, Tel. des zuständigen Arztes:

Dosierung, Uhrzeit und Dauer der Einnahme:

Beilagen:

ärztliche Verordnung
Gebrauchsinformation
Sonstiges,

Datum der Anleitung und Unterweisung durch den behandelnden Arzt:

Das Medikament wird in der Originalverpackung, lichtgeschützt und verschlossen in der Einrichtung und in einem dafür vorgesehenen Medikamentenschrank, verschlossen (für Kinder unzugänglich), aufbewahrt. Dieser *Vereinbarung* wird eine ärztliche Bestätigung über die Notwendigkeit der Medikation für das Kind (Namen des Kindes), und eine Gebrauchsinformation für das Medikament beigelegt. Es sind aber in weiterer Folge auch in jeder Originalverpackung die Gebrauchsinformationen beigelegt.

Es wird vereinbart, dass die Einrichtung bei der Gabe des Medikamentes keine Haftung übernimmt, und in jeder Hinsicht diesbezüglich schad- und klaglos gehalten wird. Mit der Unterzeichnung dieser *Vereinbarung* zwischen den Eltern und der Kinderbetreuungseinrichtung tritt diese mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Diese *Vereinbarung* besteht aus *zwei Originalen* samt beigelegter ärztlicher Bestätigung und Gebrauchsinformation, wobei eine an die Eltern ausgehändigt wird und eine in der Einrichtung verbleibt, eine Kopie ergeht an den Rechtsträger.

Alle am Erziehungsgeschehen beteiligten Personen der Einrichtung sind über die Inhalte der *Vereinbarung* sowie über die Handhabung des Medikamentes informiert.

Datum, Ort:

Unterschrift Eltern:

Datum, Ort:

Unterschrift Leitung:

Keinesfalls dürfen Betreuungspersonen einem Kind eigenmächtig ein Medikament verabreichen, welches nicht vom Arzt verschrieben wurde!

Nur in absoluten Not- und Ausnahmefällen ist es unter bestimmten Voraussetzungen möglich, Kindern Medikamente zu verabreichen. Dies ist z.B. der Fall bei Kindern mit einer chronischen Erkrankung (Asthma, Epilepsie) oder bei Allergien (Bienen, Wespen).

Rechtliche Grundlage hierfür ist der § 50a Abs.1 des Ärztegesetzes:

„Übertragung einzelner ärztlicher Tätigkeiten im Einzelfall an Laien“

§ 50a. (1) Der Arzt kann im Einzelfall einzelne ärztliche Tätigkeiten an

1. Angehörige des Patienten,
2. Personen, in deren Obhut der Patient steht, oder an
3. Personen, die zum Patienten in einem örtlichen und persönlichen Naheverhältnis stehen, übertragen, sofern sich der Patient nicht in einer Einrichtung, die der medizinischen oder psychosozialen Behandlung, Pflege oder Betreuung dient, befindet. Zuvor hat der Arzt der Person, an die die Übertragung erfolgen soll, die erforderliche Anleitung und Unterweisung zu erteilen und sich zu vergewissern, dass diese über die erforderlichen Fähigkeiten verfügt. Der Arzt hat auf die Möglichkeit der Ablehnung der Übertragung der in Frage kommenden ärztlichen Tätigkeiten gesondert hinzuweisen. Sonstige familien- und pflegschaftsrechtlich gebotene Maßnahmen sowie § 49 Abs. 3 bleiben unberührt.

Folgendes ist bei der Verabreichung von Medikamenten unbedingt zu beachten:

1. Klärung, ob das Medikament nicht doch zuhause eingenommen werden kann.
2. Das Medikament muss durch den Arzt verordnet und mit Verabreichungshinweisen versehen sein.
3. Eine schriftliche Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten ist erforderlich
4. Schriftliche Festlegung der Vorgangsweise zwischen Arzt, Erziehungsberechtigten, Betreuungspersonen und Rechtsträger.
5. Die Medikamente müssen absolut kindersicher verwahrt werden.

REFLEXION

Wurden die angestrebten Ziele erreicht?

Reaktionen des Kindes und der Kindergruppe:

Was könnte durch eine andere Methode noch intensiver oder ergänzend dazu bearbeitet werden?

Situationen, die aufgegriffen und zum Thema gemacht wurden:

Situationen, die unbefriedigend waren und eine Änderung notwendig machen:

Protokoll des Abschlussgespräches zum Verlauf der sozialen Integration

Kindergartenjahr:

Einrichtung:

Datum des Gespräches:

Teilnehmende Personen:

1. Inwieweit konnte der Prozess der sozialen Integration initiiert werden – konnte die soziale Integration verwirklicht werden?

2. In welchen Bereichen sind die größten Erfolge zu verzeichnen?

3. Wo waren/sind die größten Hindernisse?

4. Was ist für das kommende Jahr, bzw. für den Übertritt in die Schule zu beachten?

Datum: _____

Für das Protokoll: _____

Interdisziplinäre Kontakte

Name des Kindes:

Name / Institution	Adresse	Tel.nummer	Email	<u>Sonstiges</u>

Therapieplan

Name des Kindes:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag

Zu beachtende Resilienz- und Risikofaktoren

In der Person/Persönlichkeit des Kindes

(Interessen, Verhaltensmuster, Charaktereigenschaften, Erfahrungen, Gewohnheiten, Kommunikationsverhalten etc.):

RESILIENZFAKTOREN

RISIKOFAKTOREN

In der Familie

(Erziehung, Kommunikationsverhalten, Regeln, Wertvorstellungen, Beziehungen, Interaktionen, Rituale und Gewohnheiten, Verarbeitungsprozesse der Eltern etc.):

RESILIENZFAKTOREN

RISIKOFAKTOREN

In der Kinderbetreuungseinrichtung:

(Erziehungsstil, Erziehverhalten, Kommunikationsverhalten, Regeln, Wertvorstellungen, Beziehungen/Umgang, Rahmenbedingungen, Verständnis und Umsetzung von Integration/Partizipation etc.):

RESILIENZFAKTOREN

RISIKOFAKTOREN

THERAPIE

(Arbeitsweisen, Zielsetzungen, Beziehungen, Kommunikation, Methodik, Häufigkeit, Elternunterstützung, etc.):

RESILIENZFAKTOREN

RISIKOFAKTOREN

In sonstigen sozialen Netzwerken:

RESILIENZFAKTOREN

RISIKOFAKTOREN

ELTERNFRAGEBOGEN

Wo liegen aus Ihrer Sicht die Stärken, Interessen und Fähigkeiten Ihres Kindes?

Was mag Ihr Kind gerne, was nicht?

Bevorzugt ihr Kind zu Hause bestimmte Spielmaterialien?

Welche Erwartungen haben Sie als Eltern an mich als
Sonderkindergartenpädagogin/Assistentin der Integration?

Welche Therapien hat Ihr Kind schon gemacht? Wann und bei wem?

Mit welchen Institutionen oder Therapeuten stehen Sie zur Zeit in Kontakt?

Gibt es Ereignisse oder Lebensumstände die für die pädagogische Arbeit aus Ihrer
Sicht von Bedeutung sind?

Sonstiges:

Gesprächsnotizen

Name des Kindes:

Datum	Gesprächspartner	Gesprächsnotizen

PÄDAGOGISCHE UMSETZUNG Angebote Inhalte	REFLEXION	Maßnahmen Projekte	REFLEXION